

# ding.fest

## Von der Nachhaltigkeit der Dinge

---

Das Projekt ding.fest wurde von design°mobil, FORUM Umweltbildung und der Universität für angewandte Kunst im Auftrag des Lebensministeriums initiiert und in Zusammenarbeit mit SchülerInnen des GRg 2 Zirkusgasse mit freundlicher Unterstützung der GB2\* am Wiener Vorgartenmarkt durchgeführt.

Im Zentrum des Projekts stand die lebensnahe und praktische Auseinandersetzung mit den Themen Nachhaltigkeit und Design. Dinge, die für ihre ursprünglichen BesitzerInnen ausgedient hatten, sollten von SchülerInnen umgestaltet und damit wiederbelebt werden. Der Wiener Vorgartenmarkt war als Ort des Austauschs und der Begegnung primärer Schauplatz des Projekts. Am Markt wurden erste Kontakte geknüpft, Dinge abgeliefert, von den SchülerInnen geholt und für die abschließende Ausstellung der umgestalteten Objekte zurückgebracht. Da das Projekt von den InitiatorInnen als sehr positiv empfunden wurde, entstand der Wunsch, möglichst vielen Menschen davon zu berichten und dazu anzuregen, ähnliche Projekte zu entwickeln. Auf den folgenden Seiten finden sich Gedanken zu den Begriffen Design und Nachhaltigkeit, zur Designvermittlung als auch eine genaue Ablaufbeschreibung des Projekts ding.fest. Diese Texte und eine Vielzahl an Fotos der Objekte sollen Lust machen, selbst gestalterisch tätig zu werden und den eigenen Handlungsspielraum im Umgang mit Dingen kreativ auszuloten.

# Die Nachhaltigkeit der Dinge

---

»In den Dingen, den Alltagsgegenständen, steckt das Wissen der Welt«, meint die Kindheitsforscherin Donata Elschenbroich. Die Kinder arbeiten sich in die Welt ein, indem sie das Wissen von Ding zu Ding erschließen.

Dieses Wissen der Welt kommt uns mehr und mehr abhanden, je mehr und rascher Dinge durch unsere Hände gehen, ihren Zweck erfüllen und ... entsorgt, zu Müll werden.

Und fast wie Kinder können wir uns – auch spielerisch – wieder neu an Dinge annähern, so wie im Projekt »ding.fest«. Die spielerische Annäherung schließt dabei den Tiefgang nicht aus.

## Die Dinge im Griff haben

Es gibt Dinge, die sind uns lieb geworden. Das weist darauf hin, dass in Dingen mehr als nur ein Gebrauchs- oder Tauschwert stecken muss. In Dingen steckt immer auch eine Beziehungsgeschichte oder persönliche Erinnerung. Diese Geschichten der Dinge und ihrer ursprünglichen BesitzerInnen wurden im Rahmen des Projekts »ding.fest« dokumentiert und mit den Gegenständen mit-geliefert. Beide wurden zum Rohstoff dafür, durch einen Um-Gestaltungsprozess der SchülerInnen den Dingen ein neues, ein zweites Leben einzuhauchen.

In diesem Sinne konnte bemerkt werden, dass einige der Jugendlichen einen spontan gewählten, interessanten Gegenstand dann enttäuscht zurücklegten und tauschten, wenn die mit-gelieferte Geschichte sie nicht beflügelte.





## Miriams Stolz

Zum Gegenstand von Maida gibt es nur eine sehr bruchstückhafte Geschichte – Maida sucht sich deswegen ein neues Ding mit einer »spannenderen« Biografie. Alte, ausrangierte Dinge umweht plötzlich der Hauch vergangener Zeiten, wir sehen, was ihre alten BesitzerInnen mit ihnen verbunden haben. Dadurch gewinnen sie an Bedeutung – eine zerbrochene Sonnenbrille ist plötzlich nicht mehr Müll, sondern eine schöne Erinnerung von Jakob an seine Verlobung in Südafrika.

Miriam hat sich James' Karabiner ausgesucht: »Der Vorbesitzer hatte den Karabiner schon seit über 20 Jahren. Damit sind sicher viele Erinnerungen verbunden. Er ist schon an so vielen Orten gewesen. Ich fand die Geschichte des Gegenstands ziemlich interessant.« Und: So eine Karabiner-Gürtel-Schnalle hat nicht jede/r. Re-Design und Metamorphose ... und Miriams Stolz.

Gesellschaft wird über Dinge sichtbar und Dinge speichern gesellschaftliches Wissen. Dinge als »tote Materie« zu denken – im Gegensatz zur lebendigen Natur – ist zu kurz gedacht. In den von Menschen hergestellten Dingen stecken immer auch Ressourcen aus dem Ökosystem Erde. Da es bei Nachhaltigkeit auch um die Frage geht, ob und wie man mit den Ressourcen umgeht, sodass auch noch künftige Generationen einen lebenswerten Planeten vorfinden, müssen wir über Dinge neu nachdenken: Entweder wachsen uns Dinge ans Herz oder die Müllberge wachsen...

Müll ist (auch) ein Spiegel der Gesellschaft. So ist beispielsweise der dramatisch ansteigende Anteil von Lebensmitteln im Müll ein Alltagsphänomen, das in der breiten Bevölkerung als Alarmzeichen für eine Gesellschaft und gleichzeitig mit Unbehagen wahrgenommen wird.

## Müll-Metarmorphosen

Es ist noch nicht allzu lange her, dass der Müll einfach nur entsorgt wurde, so diskret wie möglich. Dann wurde der Abfall in der Öffentlichkeit in Form bunter Tonnen und Container sichtbar, und nun ist er als »Wertstoff« auf dem Wege Kult zu werden. Man trifft einander auf Flohmärkten, Tauschmärkten oder im Wertstoffhof am Samstagmorgen,

---

in offenen Werkstätten oder öffentlichen Upcycling-Events in den Metropolen oder gleich im Netz. Dort zeigen junge New YorkerInnen jungen St.PöltenerInnen step by step, wie sie hippe Mode oder Möbel selbst gestalten, oder auch mal umgekehrt. Plattformen wie etwa Etsy.com machen kometenhafte Karriere und mit ihnen junge Kreative bzw. HandwerkerInnen. Upcycling ist auch dort hoch im Kurs. Es entstehen neue Geschäftsmodelle im Kleinen und Größeren, während die Rückgewinnung immer teurer werdender Rohstoffe aus dem Müll selbst ein florierender Wirtschaftssektor und damit heiß umkämpft ist. Denn auch alle trendigen Alternativen können eine umfassende nachhaltige (Kreislauf-)Wirtschaft – cradle to cradle – nicht ersetzen, sie müssen Teil davon werden.

### Trend or more?

Ein boomender, wachsender und vielfältiger Markt macht sich das Bedürfnis nach Einzigartigkeit, Geschichte, Bedeutung, eigener Gestaltung und eigenem Selbst-Ausdruck zunutze. Die Grenzen zwischen Kitsch, Kunst, Handwerk und Alltags-Design sind hierbei durchlässig.

Da ist zum Beispiel die erfolgreiche, junge Wiener Modemacherin, spezialisiert auf die Wiederverwertung von Männerkleidung, die sie zu sehr angesagten Kleidern umarbeitet, auch wenn der ehemalige Kragen nun die Knie umspielt. Re-Shirt stellt T-Shirts mit Geschichten der Shirts und seiner TrägerInnen ins Web und vermittelt diese an neue BesitzerInnen. Ausflüge zum Wertstoffhof werden ähnlich hipp wie früher die Besuche bei IKEA, Goldgräber-Stimmung. Die Bezeichnung Müll ist nicht angebracht, wenn solcher gar nicht mehr zustande kommt bzw. als Rohstofflager für Neues dient.

### Jenseits der Nostalgie

»Es gibt sie noch, die guten Dinge«: Auch im Slogan der sehr erfolgreichen Firma Manufakturum drückt sich diese Sehnsucht nach längeren Beziehungen, Einmaligkeit, Nicht-Austauschbarkeit, nach »etwas, das man gerne auch noch weitergeben will...« aus. Manches mag uns exklusiv, altmodisch oder auch nostalgisch erscheinen. Heute nennt sich das meist »Vintage«, das klingt dann schon ganz anders. Im Grunde geht es um die innere und äußere Beschaffenheit von Dingen, die uns ans Herz wachsen: Was ist ihr Geheimnis, im Material, in der Ausstrahlung,

---

im Design? Warum und wie wird ein Stück eigentlich zum Lieblingsstück? Die lange Nutzung steht in diesem Fall im Fokus, und nicht die Wiederverwertung oder Umnutzung.

### Liebingsstücke (über-)dauern

Brauchen wir das Gute oder unbedingt immer das Beste, das Neue, das Nächste, das Letzte...? Beziehungen zu Dingen aufzubauen braucht Zeit und muss sich lohnen, dann verschwinden diese auch nicht so schnell aus unserem Leben, sie gewinnen an Bedeutung.

Eine Erfahrung, die wir auch schon in unserem Projekt »Mode mit Zukunft« 2007 mit ModeschülerInnen und AHS-SchülerInnen machten. Fasziniert und überrascht mussten diese zur Kenntnis nehmen, dass ausgerechnet die ModeschülerInnen ihre Lederjacken, ihr Tanzkleid von Oma, den alten Kragen oder den alten Rucksack – ob im Original oder umgestaltet und allesamt erklärte »Lieblingsstücke« – mit (nicht nur modischem) großem Selbstbewusstsein trugen. Ein lehrreicher und spannender Dialog für beide Seiten. »Identität« war ein Schlüssel. Es bleibt abzuwarten, ob die enorme Welle auch trägt, bevor sie im Kommerz versandet. Es wäre schade, wenn die Chance, die vielfältigen Möglichkeiten und sehr unterschiedlichen Ansätze auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu nutzen, zu reflektieren und zu diskutieren, ungenutzt verstreichen würde. Denn: Über Dinge nachzudenken, nachzufühlen, sich mit ihnen eingehend zu beschäftigen, ist auch ein kleines Stück Weg zu einem nachhaltigeren Lebensstil, vielleicht auch zu nachhaltigem Design und zu einer kritischeren Haltung gegenüber Billig- und Massenkonsum.

### Und (schließlich) Design?

Design rückt uns hierbei (alltags-)näher, wird greifbarer und griffiger, zuweilen sogar selbst-machbar. Design wird aber auch zum Synonym für jegliche Art kreativer Problemlösung und Gestaltung, die nachhaltige Entwicklung in allen Lebensbereichen erfordert. Das betrifft dann keineswegs nur Dinge/Produkte, sondern das Design von Lernprozessen ebenso wie Dienstleistungen, Kommunikations- und Partizipationsprozesse sowie den gesamten Bereich sozialer Innovation. Fast könnte man vom »Re-Design des Designs« oder zumindest des Begriffs sprechen.

---

»Nachhaltigkeit kreativ« ist ein Projekt des FORUM Umweltbildung, das (gemeinsam mit Jugendlichen) neue Wege sucht, beschreitet und zur Diskussion stellt, wie Jugendliche für Nachhaltigkeit zu interessieren sind. Das kann über Graphikdesign, über Filmen, Modemachen, Theater und Kunst ebenso wie über ungewöhnliche Begegnungen mit nachhaltigen Entrepreneurern, oder ... geschehen. Mal sehen, was da noch alles kommt. (<http://www.umweltbildung.at> > *Schwerpunkte: Nachhaltigkeit kreativ*) // MONICA LIESCHKE – FORUM Umweltbildung

## Designvermittlung

---

Mit dem Begriff Design wird oftmals auf den ästhetischen Aspekt, also primär auf das Aussehen eines Produkts verwiesen. Unter einem »Designer-Fernseher« verstehen wir umgangssprachlich ein TV-Gerät mit besonders edler Oberfläche. Der Verein design°mobil beschäftigt sich seit 2008 damit, ein zeitgemäßes Verständnis von Design zu vermitteln. Der Begriff Design wird dabei als Prozess verstanden, der sich letztlich in einem Produkt manifestiert. Dieser Prozess beinhaltet die Definition eines Problems, die Recherche rund um das Problem, das Ausloten des eigenen Handlungsspielraums, das Entwickeln unterschiedlichster Lösungsstrategien, zwischendurch auch immer wieder das Scheitern und der Neubeginn, und letztlich die Umsetzung einer Idee. DesignerInnen stellen sich diesem Prozess höchst professionell und bedienen sich dabei Strategien und Methoden, die übertragbare Qualitäten haben.

Im Rahmen von Workshops versucht design°mobil unterschiedliche Themen wie Ergonomie, Ideenfindung, Zielgruppenorientierung usw. erfahrbar zu machen. Dabei richtet sich design°mobil nicht an zukünftige DesignerInnen. Diesen Prozess zu verstehen und selbst nachzuvollziehen, kann für jeden und jede von uns sinnvoll und nützlich sein. Als KonsumentInnen sind wir tagtäglich gefordert, die Qualität eines Produkts abzuschätzen und eine Kaufentscheidung zu treffen. Unbewusst werden wir in diesem Konsumprozess von Markentrends, Traditionen oder erlernten Normvorstellungen geleitet.



Um bewusst und kritisch konsumieren zu können, müssen wir diese Entscheidungskriterien erkennen und hinterfragen.

Die Auseinandersetzung mit Alltagsgegenständen unterschiedlichster Art kann genau dazu anregen. Wenn man in die Rolle eines Designers/ einer Designerin schlüpft und selbst versucht, gestalterisch aktiv zu werden, erkennt man schnell, welchen ästhetischen, praktischen, symbolischen und wirtschaftlichen Anforderungen Gegenstände gerecht werden müssen. Die Art des Denkens und Handelns, die im Rahmen eines Designprozesses gefordert und gefördert wird, hat übertragbare Qualitäten. Lösungsorientierung (statt Problemorientierung), das Einfühlen in eine bestimmte Zielgruppe und die Entfaltung der eigenen Kreativität sind Kompetenzen, die in vielen anderen Lebensbereichen erforderlich sind. Somit weist designbezogene Bildung über die Grenzen des Kernthemas hinaus. Designvermittlung bedeutet auch Vermittlung von Lebenskompetenzen. // KATHARINA FLEISCHMANN – design°mobil

## Re - Form

---

Unser Leben ist stete Gestaltung, ein im Idealfall großteils selbst bestimmter, aber auch durch äußere Einflüsse mitbestimmter Prozess. Wir können – in Anlehnung an das bekannte Zitat von Paul Watzlawick über Kommunikation – nicht »nicht gestalten«. In jedem von uns steckt ein mehr oder weniger ausgeprägter Gestaltungswille. Bereits die Steinzeitmenschen mussten in irgendeiner Form Werkzeuge oder Waffen erfinden, um den Alltag zu bewältigen. Sie waren die ersten Designer.

Meist sind wir uns jedoch gar nicht bewusst darüber, dass wir gestalten, wir tun es quasi automatisch.

Als Beispiel aus dem alltäglichen Erleben kann die Art und Weise menschlicher Kommunikation herangezogen werden. Während eines Gesprächs befinden sich beide KommunikationsteilnehmerInnen in einem typischen Gestaltungsprozess. Selbst in spontan geführten Gesprächen ist unsere Wortwahl von bestimmten Faktoren geprägt: Wortschatz, kulturelle Vorbildung, Weltwissen und Bildungsgrad der beiden KommunikationsteilnehmerInnen, die zur Verfügung stehende Zeit, die emotionale Verfassung des Senders/der Senderin und des Empfängers/der Empfängerin usw. Die Sprache hat, analog zum Produktdesign, verschiedene Funktionen zu erfüllen. Ähnlich dem Sprechen und der Kommunikation ist Design letztlich Beziehungsarbeit, weil man Dinge »für jemanden« schaffen möchte. In Analogie zum Sprecher/zur Sprecherin und seinem Zuhörer/seiner ZuhörerIn treten wir als DesignerInnen durch das von uns entworfene Artefakt mit dem Nutzer/der Nutzerin »in Beziehung«. Das Ergebnis des Schaffens drückt sich dann durch Form und Materialität aus. Während wir Dinge betrachten, hören, riechen, schmecken oder betasten, können uns diese vieles über sich erzählen: über die Zeit ihrer Entstehung, die zu diesem Zeitpunkt herrschenden Wertvorstellungen, den Stand der Technologie und die sozialen Verhältnisse. Die Patina und die schadhaften Stellen geben Auskunft über die Nutzungsgeschichte des Gegenstands und letztlich erzählen uns die eingesetzten Stilmittel auch etwas über den Entwerfer, über seinen Ideenreichtum und die Fähigkeit, seine Ideen zu »materialisieren«. Vor der Industrialisierung und der damit verbundenen Arbeitsteilung war es noch einfacher, den Designer und Hersteller, der ja meist noch ein und dieselbe Person war, im Produkt wiederzuerken-





nen. Heute, in der scheinbar anonymen Welt der industriellen Massenfertigung, sind die Produkte ein Spiegel mehr oder weniger bewusst geplanter Unternehmenskulturen. Man denke dabei nur an bestimmte Computer- oder Automarken. Hier werden gezielt Mythen um bestimmte Marken entwickelt. Produkt und Narrativ werden bewusst in Beziehung gesetzt, um eine Fetischisierung hervorzurufen.

Dinge haben ein Leben und sind Teil des menschlichen Lebens. Sie werden vom Menschen geschaffen, haben Nutzungszyklen, geben dem Besitzer einen sozialen Status, sind manchmal nützlich, erfüllen ihre vorgesehenen Aufgaben als Werk«zeug« oder Spiel«zeug« (manchmal sind sie beides) mehr oder weniger gut, können uns Freude bereiten oder ärgern, werden kaputt, werden repariert und an ihrem Lebensende »entsorgt«. Die Herstellung, der Gebrauch und die Entsorgung von Dingen hinterlassen ökologische Spuren, die Einfluss auf die Lebensqualität zukünftiger Generationen haben.

### Mehr und Schneller

Der Missbrauch von Design als Verführungsinstrumentarium in unserer »Dinggesellschaft«, verbunden mit »Innovation« als Anfeuerungsruf im Wettbewerb gegen unsichtbare Gegner, ist allgegenwärtig. Das Hecheln der dem Konsum verpflichteten Gesellschaft in ihrem Beschleunigungsrennen nimmt zu. Die Rufe »Mehr!«, »Schneller!« und »Weiter!« führen heute, abgesehen von den ökologischen Belastungen unserer Erde, zunehmend zu Erschöpfungszuständen, wie Depression und Burn-out, in der westlichen Welt und zu erbärmlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen für diejenigen, die in sogenannten »Billiglohnländern« die Dinge herstellen müssen. Wer hat sich nicht



schon die Frage gestellt, wie es möglich ist, bestimmte Produkte zum Verkaufspreis überhaupt zu fertigen? Wer sind in diesem Wettbewerb die tatsächlichen GewinnerInnen, wer die VerliererInnen? Wenn Produkte durch billige Massenfertigung zunehmend beliebiger werden, ist die Frage zu stellen: Welche gesellschaftliche Position hat der Mensch, der die Dinge herstellt?

### Re-cycling, Re-use, Re-purposing

Das Ideenpotenzial der Kreativen kann seit den 80er Jahren dem Innovationshunger der Industrie im Wettbewerb um die Sättigung der Märkte nicht standhalten. Es begann das Zeitalter des »Re-...«, des sich immer rascher wiederholenden Zitierens von bereits Bestehendem, das sich vorerst in der Musikindustrie manifestierte. »Das Projekt, durch Historisierung und Relativierung aller Musikelemente eine neue Pop-Musik-Art auf die Beine zu stellen, zeitigte [...] seine schönsten Erfolge. [...] Alle Elemente waren referentiell, bezogen sich auf die Historie der Pop-Kultur.« (*Diederichsen, Diedrich: Sexbeat. S. 41.*) Es wurde im Bereich des Designs »cool«, Dinge zweckentfremdet zu gebrauchen. Man denke dabei an die Punkbewegung und die Nutzung der Sicherheitsnadel als Piercing. Das, was zu diesem Zeitpunkt als Provokation dienen sollte, entwickelte sich später zunehmend zu einem Stilmittel, im Idealfall zu einem Totem, das verschlüsselte Botschaften über das alte und neue Leben eines Dinges erzählt. Waren es vorerst künstlerische Einzelstücke, so beweisen zum Beispiel die Freitag-Taschen aus wieder verwendeten LKW-Planen, dass aus dieser Attitüde auch eine sinnvolle und erfolgreiche Geschäftsidee entstehen konnte.

## Wir alle können Einfluss nehmen

Es gibt durchaus ernstzunehmende nachhaltige Produkt- und Unternehmenskonzepte wie das der Sportbekleidungsfirma »Patagonia«. Der Gründer dieses Unternehmens, Yvon Chouinard, war als Pionier des »Clean Climblings«, einer ökologisch-sportlichen Spielform des Kletterns der 1970er Jahre, sowohl Vorreiter im Bergsteigen als auch im Bereich der nachhaltigen Entwicklung, Fertigung und Distribution von Bekleidung für extreme Anforderungen. Das Ziel von Patagonia ist es, Produkte herzustellen, ohne der Welt dabei unnötigen Schaden zuzufügen (*Für nähere Informationen siehe: <http://www.patagonia.com/us/footprint/index.jsp?src=vuca0045>*). Ein Teil des Jahresbudgets der Firma Patagonia ist für Umweltaktivitäten und nicht zuletzt für Kautionszahlungen für Umweltaktivisten in Haft vorgesehen!

»Wilkhahn«, ein deutscher Büromöbelhersteller, setzt in seiner Unternehmensphilosophie ebenfalls auf Nachhaltigkeit. Allerdings verfolgt das Unternehmen eine andere Strategie: »Erst wenn ein Produkt eine echte Verbesserung im Gebrauch bietet und einen neuen, formal und funktional langlebigen Standard setzt, seien Entwicklung und Produktion gerechtfertigt« (*Vgl. hierzu: Remmers, Burkhard: Ganzheitliche Unternehmenskultur als Synthese von Design, Sozialorientierung, Ökologie und Ökonomie. In: Geste und Gewissen im Design. Hg. von Hermann Sturm. Köln 1998*).

Victor Papanek, ein Exilösterreicher, war einer der revolutionärsten Kritiker des Designs der Nachkriegsjahre des 2. Weltkrieges. Das ressourcenaufwändige Design von Luxusgegenständen (in den USA) wurde von ihm in Frage gestellt und zu den nicht erfüllten Grundbedürfnissen der Menschen in der dritten Welt in Beziehung gesetzt. (*Vgl: Papanek, Victor: Designing For The Real World. Human Ecology and Social Change. 1971*). Sein bereits legendärer Ausspruch »All men are designers« – von design°mobil gendersensibel erweitert auf »All (wo)men are designers« – soll darauf hinweisen, dass die Gestaltung unserer Welt uns alle betrifft.

Bereits vor ihm war es Buckminster Fuller gewesen, der dem Designer/der Designerin eine hohe gesellschaftliche Verantwortung übertrug, indem er forderte, der Designer/die Designerin solle seine/



ihre Kreativität zum Wohlbefinden der Menschheit einsetzen. »[...] in which ultimately to serve the general public in the manner most effective toward general man's improving survival and happiness. (Meller, James (Hg.): *The Buckminster Fuller Reader*. England 1970. S. 67.)

Die ProponentInnen und VordenkerInnen von heute sind, um nur einige zu nennen, Bruce Mau, John Thackera, William McDonough, Michael Braungart, Thomas Erlhoff und Naomi Klein. Diesbezügliche Buchempfehlungen finden Sie im Anschluss.

Wenn wir alle, gemäß Papaneks Meinung, bei unseren täglichen (oft scheinbar »kleinen«) Gestaltungsentscheidungen Einfluss auf die Zukunft unserer Welt haben, dann ist ein Beitrag, den wir dazu leisten können, bewusst über unser Konsumverhalten nachzudenken. Wir könnten uns fragen, warum wir bestimmte Dinge brauchen und welche Bedeutung sie für uns haben. Professionelle DesignerInnen sind dazu aufgefordert, nur Dinge »in die Welt zu setzen«, die Sinn haben und deren Nutzen ersichtlich ist. Als Gesellschaft aber gilt es, uns der suggestiven Kraft der Medien zu entziehen, zu lernen, sich dem maßlosen Leistungsdruck zu entziehen und »Stresshygiene« zu betreiben. Dies sollte schon in der Schule erlernt als auch praktiziert werden!

Vor allem jedoch sollte der Jugend jene Freiräume gegeben werden, die sie benötigt, um ihre eigenen autonomen Lebensentwürfe zu entwickeln, ohne ihnen vorverarbeitete und vorverdaute Konsum- und Erlebniswelten anzubieten. Wer weiß, vielleicht wird dann der Verzicht als coole Option empfunden. **»Re-fuse« (Ablehnung/Abfall/Verweigerung) wäre dann die ultimative »Re-form«!** // JAMES SKONE – Design, Architektur und Environment für Kunstpädagogik (Leitung: Univ. Prof. James Skone), Universität für angewandte Kunst Wien



Ausgewählte Literatur zum Thema »Vordenker und Proponenten aktuellen Design-Verständnisses«:

Choinard, Yvon: *Let My People Go Surfing. The Education of a Reluctant Businessman.*

The Penguin Press, New York 2005.

Diederichsen, Diedrich: *Sexbeat.*

Kiepenheuer & Witsch, Köln 2010.

Erlhoff, Michael: *Nutzen statt Besitzen.*

Steidl Verlag, Göttingen 1995.

Klein, Naomi: *No Logo! – der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern.* Riemann, München 2001.

Mau, Bruce et al.: *Massive Change.*

Phaidon Press, London, New York 2004.

McDonough, William und Braungart, Michael: *Cradle to Cradle. Remaking the Way We Make Things.*

North Point Press, New York 2002.

Meller, James (Hg.): *The Buckminster Fuller Reader.*

Penguin Books, Harmondsworth, England, Victoria, Australia 1972.

Schulze, Gerhard: *Die beste aller Welten.*

Hanser Verlag, München, Wien 2003.

Thackara, John: *In The Bubble. Designing in a Complex World.*

The MIT Press, Cambridge, Massachusetts, London, England 2006.

# Das Projekt ding.fest

---

## Ablauf:

- » Dinge sammeln am Markt
- » Workshop 1: Treffpunkt Markt. Die Dinge werden abgeholt.
- » Workshop 2: Treffpunkt Schule. Kennenlernen von Methoden zur Ideenfindung, Entfaltung der eigenen Kreativität.
- » Workshop 3: Treffpunkt Schule. Umgestalten der Dinge.
- » Vernissage: Treffpunkt Markt. Die Ergebnisse werden präsentiert.

Das Projekt ding.fest fand im Mai 2011 am Wiener Vorgartenmarkt statt. Während des gesamten Monats wurde dem Verein design°mobil von der Gebietsbetreuung und Stadterneuerung 2 im Rahmen der Agora Marktbiennale ein Marktstand zur Verfügung gestellt. AnrainerInnen und MarktstandbetreiberInnen wurden von design°mobil aufgefordert, Dinge, die sie nicht mehr benutzen würden, mit denen sie aber eine Geschichte verbinden, am Marktstand abzugeben.

Dabei ergaben sich interessante Gespräche über die Dinge, ihre ursprüngliche Nutzung, und die Gründe, weshalb diese mittlerweile ausgedient haben. Diese Gespräche wurden mithilfe eines Tonbandgeräts aufgezeichnet und anschließend transkribiert. So konnten nicht nur die einzelnen Gegenstände, sondern auch deren Biografien aufbewahrt werden.

## SchülerInnen schreiben die Ding-Biografien weiter

Zu Beginn des Projekts trafen die SchülerInnen des GRG 2 Zirkusgasse VertreterInnen des FORUM Umweltbildung und MitarbeiterInnen von design°mobil am Markt. Dabei hatten sie die Gelegenheit, die Dinge und deren Geschichten kennenzulernen. Zum Einstieg wurde der Begriff Nachhaltigkeit in den Raum gestellt und der Frage nachgegangen, was darunter verstanden werden könne. Schnell kam man zum Schluss, dass sich Nachhaltigkeit sowohl auf die Herstellung als auch die Nutzung





von Dingen beziehen kann. Weiters wurden soziale und wirtschaftliche Faktoren genannt. Der Markt als Ort des Handels und der zwischenmenschlichen Begegnung diente hierzu als gutes Beispiel. Einige der SchülerInnen kannten den Markt zwar, gingen aber nur selten dort einkaufen. Corona Davit-Gsteu, die Leiterin der Agora Marktbiennale, gab einen kurzen Einblick in die Entwicklung des Marktes und die Bemühungen, ihn durch künstlerische Interventionen und Veranstaltungen zu beleben. Dadurch wurde der Begriff Nachhaltigkeit in seinen vielen Facetten anschaulich umrissen. Die Beschäftigung mit dem Thema Nachhaltigkeit diente als Grundlage für die weiterführende Auseinandersetzung mit den Dingen: Wie kann die Biografie eines Gegenstands fortgesetzt werden? Wie müssen Dinge verändert werden, damit sie weiterhin einen Zweck erfüllen?

Zunächst wählten die SchülerInnen intuitiv jeweils einen Gegenstand, lasen die dazugehörige Biografie und erzählten kurz in der Gesamtgruppe darüber. So bekamen alle SchülerInnen Einblick in die unterschiedlichen Lebensgeschichten der einzelnen Dinge. Anschließend



konnten die Gegenstände untereinander ausgetauscht oder miteinander in Verbindung gesetzt werden.

Nach diesem Treffen wurden die gewählten Dinge von den SchülerInnen nach Hause mitgenommen. Sie bekamen den Auftrag, zu beobachten, wie sich die Bedeutung des Gegenstands durch den Ortswechsel verändert.

### Umdenken, Querdenken, Neudenken - Workshop im Rahmen des BE-Unterrichts

Im Rahmen des BE-Unterrichts fand in der folgenden Woche ein Workshop statt, der die SchülerInnen mit Methoden der Ideenfindung vertraut machte. Primäres Ziel war, unkonventionelle Ideen zuzulassen und sich von Gebrauchsnormen frei zu machen. Dadurch wurde ein Klima der Offenheit geschaffen, in dem neue Nutzungsentwürfe für die gewählten Dinge gedeihen konnten. Um die Ideenfindungsmethoden aus dem Designbereich bestmöglich zu vermitteln, wurde der Produktdesigner Stefan Buchberger eingeladen, um Einblicke in die Arbeit eines Produktdesigners zu geben. Er unterstützte die SchülerInnen dabei, verschiedene Methoden der Ideenfindung zunächst exemplarisch an einem Gegenstand zu erproben. In Kleingruppen widmeten sich die SchülerInnen der Umgestaltung eines Staubsaugers, der ebenfalls am Markt abgegeben wurde. Der Kreativität war dabei keine Grenze gesetzt. Da es sich um eine Übung handelte, sollte noch nicht auf Kriterien wie praktische Umsetzbarkeit oder Materialaufwand Rücksicht genommen werden.

### Kreativitätsmethode 1 - Zweckentfremden

Beim Zweckentdecken gilt es zunächst, sich von herkömmlichen Nutzungen zu verabschieden. Es wird versucht, den jeweiligen Gegenstand in neuen Kontexten zu denken. Dazu fokussiert man zunächst auf die eigentliche Funktion des Gegenstands. Am Beispiel des Staubsaugers





konnte diese Methode gut erprobt werden. Er wurde dafür gebaut, Staub aufzusaugen. Dafür hat er einen Schlauch und einen Körper, der den Staub aufnehmen kann. Dieser Körper ist mit Rollen versehen, damit man ihn durch die Wohnung ziehen kann. Denkt man also nun an ein Ding mit einem langen Schlauch, das man hinter sich herziehen kann, fallen einem gleich andere Nutzungsmöglichkeiten ein. Die SchülerInnen skizzierten ihre Ideen und diskutierten sie anschließend mit den anderen. Denn im Team entstehen meist die besten Ideen.

### Kreativitätsmethode 2 - Super size it

Bei dieser Methode gilt es, sich den Gegenstand in anderen Größen-dimensionen vorzustellen. Allein dadurch verändert sich bereits die Wahrnehmung des Dings und neue Assoziationen zu seiner Nutzung können entstehen.

### Kreativitätsmethode 3 - Zielgruppenorientierung

Professionelle DesignerInnen haben bei der Entwicklung ihrer Produkte ganz bestimmte NutzerInnen im Auge. Wenn man versucht, den Gegenstand für eine völlig andersartige Zielgruppe attraktiv zu machen, dann eröffnen sich neue Sichtweisen und Innovationsmöglichkeiten: Wie müsste der Staubsauger gestaltet sein, damit Kinder ihn für ihre Bedürfnisse nutzen können? Was würde einen Staubsauger für Jugendliche attraktiv machen? Diese Fragen führen zu ungewöhnlichen Gestaltungs- aber auch Nutzungsvariationen.

### Umgestaltung

Erst nach dieser »Lockerungsphase« widmeten sich die SchülerInnen der Ideenfindung für die von ihnen am Markt gewählten Dinge. Dabei konnten sie sich der kennengelernten Ideenfindungsmethoden bedienen, mussten diese allerdings auf ihre Umsetzbarkeit im Rahmen des Projekts



überprüfen. Während dieser praktischen Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit erkannten die SchülerInnen, dass Menschen zu Dingen Beziehungen aufbauen, die über den praktischen Nutzen eines Gegenstands hinaus gehen. Die Geschichten der ursprünglichen BesitzerInnen flossen teilweise in die Umgestaltung ein. Andere Dinge wurden in einen ungewöhnlichen Kontext gesetzt und erhielten eine ganz neue Funktion.

### Präsentation am Markt

Die entstandenen Werke wurden im Marktstand - also dort, wo sie ursprünglich abgegeben wurden - ausgestellt. Zur Vernissage fanden alle wieder zusammen, die SchülerInnen, die ehemaligen BesitzerInnen der Dinge als auch all jene, die in das Projekt involviert waren. Die ehemaligen BesitzerInnen der Gegenstände konnten sehen, welche neuen Nutzungsweisen die SchülerInnen erdacht hatten und welches neue Leben diese den Gegenständen gestalterisch eingehaucht haben.

### Nachmachen strengstens empfohlen!

Das Projekt kann als Beispiel für die kreative und tätige Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit – auf materieller als auch auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene – gesehen werden. Der Prozess der Umgestaltung ließ die TeilnehmerInnen erkennen, dass die eigene Kreativität genutzt werden kann, um die Lebensgeschichte von Dingen »weiterzuschreiben«. Diese schöpferische Fähigkeit schlummert in uns allen und braucht nur eine Veranlassung, um zutage zu treten.



Gerade in einer Gesellschaft, in der Konsum oftmals nur im Sinne von Einkauf verstanden wird, ist es sinnvoll, sich darauf zu besinnen, was der Begriff eigentlich meint: die Aneignung – also den Erwerb und vor allem die Nutzung – von Dingen. Diese Aneignung kann kreativ, spielerisch und unkonventionell erfolgen. Gerade dadurch erweitern wir unseren persönlichen Handlungsspielraum und entdecken unerwartete Möglichkeiten.

Durch das Projekt ding.fest konnten unterschiedliche Facetten von Nachhaltigkeit vermittelt und umgesetzt werden. Neben der Umgestaltung und Wiederbelebung der Dinge wurde auch ein wesentlicher Beitrag zur Belebung des Marktes geleistet. Einige AnrainerInnen beklagen die fehlende Belebtheit und auch die BetreiberInnen der Marktstände leiden unter dem Abzug potenzieller KäuferInnen aufgrund der Nähe größerer Supermarktketten. Durch Projekte wie ding.fest werden Menschen auf den Markt gebracht, die ihn ansonsten vielleicht nicht aufsuchen würden. Sowohl während des Bringens bzw. Abholens von Gegenständen als auch während der abschließenden Vernissage, bei der die umgestalteten Objekte präsentiert wurden, trat der Markt als Platz für Begegnung und Interaktion ins Bewusstsein aller am Projekt Beteiligten. Dadurch wurden Beziehungen zum Ort aufgebaut, die längerfristig positiv auf das Geschehen am Markt einwirken können.

design<sup>o</sup> mobil

dr:'angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien  
University of Applied Arts Vienna

Agora  
Marktbiennale

... ein Kulturprojekt am  
Vorgartenmarkt im 2. Bezirk

# Link- und Adressenliste

---

design°mobil - Verein zur Vermittlung von Design

*Dürergasse 6/10, 1060 Wien / [www.designmobil.at](http://www.designmobil.at)*

FORUM Umweltbildung

*Strozzigasse 10, 1080 Wien / [www.umweltbildung.at](http://www.umweltbildung.at)*

Universität für angewandte Kunst

*Oskar-Kokoschka-Platz 2, 1010 Wien / [www.dieangewandte.at](http://www.dieangewandte.at)*

Gebietsbetreuung und Stadterneuerung für den zweiten Bezirk

*Max-Winter-Platz 23, 1020 Wien / [www.gbstern.at](http://www.gbstern.at)*

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,

Umwelt- und Wasserwirtschaft (BMLFUW)

*Stubenbastei 5, 1010 Wien / [www.lebensministerium.at](http://www.lebensministerium.at)*

## Impressum

*Herausgeber:* design°mobil – Verein zur Vermittlung von Design / Dürergasse 6/10,

1060 Wien / [www.designmobil.at](http://www.designmobil.at) // *Verantwortlich für den Inhalt:* Katharina

Fleischmann – design°mobil / Monica Lieschke – FORUM Umweltbildung /

James Skone – Design, Architektur und Environment für Kunstpädagogik (Leitung:  
Univ. Prof. James Skone), Universität für angewandte Kunst Wien //

*Gestaltung:* Katharina Gattermann, [www.katharinagattermann.com](http://www.katharinagattermann.com) // *Fotografie:*

Arthur Fleischmann // *Lektorat:* Albert Bors // *Druck:* Druckerei Hans

Jentzsch & Co GmbH, Wien // *Papier:* Cyclus Print 100g, 100% Altpapier, Blauer

Engel // *Schriften:* Linotype Sabon, Letter Gothic // *Auflage:* 1.500 // Alle Rechte

für Texte und Bilder bei den jeweiligen Autoren // Wien 2011

*Für die gute Zusammenarbeit danken wir:* Khulud Ali, Johannes Arends, Richard

Baidinger, Manuel Brückler, Ancuta Mariana Carcu, Hannah Debono, Maida

Dedovic, Solbrit Greschonig, Miriam Hartmann, Elma Hot, Katrin Nora Kober,

Simon Lackner, Denis Senkaya, Lava Said Shaker, Sebastian Tannenberger,

Gabriel Toso, Max Wehsely, Klaus Wittig // *Das Projekt ding.fest fand im Auftrag*

*des Lebensministeriums statt. // Diese Publikation entstand mit freundlicher*

*Unterstützung der Wiener Umweltschutzabteilung, Magistratsabteilung 22.*



UW 790 – gedruckt  
nach der Richtlinie  
»Druckerzeugnisse«  
des Österreichischen  
Umweltzeichens



[lebensministerium.at](http://lebensministerium.at)



Mit unserer  
MA22 Umwelt



forum  
umwelt  
bildung  
für nachhaltige  
entwicklung



ding.fest

Von der Nachhaltigkeit der Dinge

Das Projekt ding.fest wurde von design°mobil, FORUM Umweltbildung und der Universität für angewandte Kunst im Auftrag des Lebensministeriums initiiert und in Zusammenarbeit mit SchülerInnen des GRg 2 Zirkusgasse mit freundlicher Unterstützung der GB2\* am Wiener Vorgartenmarkt durchgeführt.

Im Zentrum des Projekts stand die lebensnahe und praktische Auseinandersetzung mit den Themen Nachhaltigkeit und Design. Dinge, die für ihre ursprünglichen BesitzerInnen ausgedient hatten, sollten von SchülerInnen umgestaltet und damit wiederbelebt werden. Der Wiener Vorgartenmarkt war als Ort des Austauschs und der Begegnung primärer Schauplatz des Projekts. Am Markt wurden

erste Kontakte geknüpft, Dinge abgeliefert, von den SchülerInnen geholt und für die abschließende Ausstellung der umgestalteten Objekte zurückgebracht. Da das Projekt von den InitiatorInnen als sehr positiv empfunden wurde, entstand der Wunsch, möglichst vielen Menschen davon zu berichten und dazu anzuregen, ähnliche Projekte zu entwickeln. Auf den folgenden Seiten finden sich Gedanken zu den Begriffen Design und Nachhaltigkeit, zur Designvermittlung als auch eine genaue Ablaufbeschreibung des Projekts ding.fest. Diese Texte und eine Vielzahl an Fotos der Objekte sollen Lust machen, selbst gestalterisch tätig zu werden und den eigenen Handlungsspielraum im Umgang mit Dingen kreativ auszuloten.

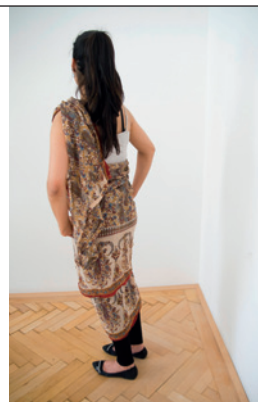


## Stoff > Wickel-Top

**Gegenstand:** Stoff // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40 // **Vorname:** Renate // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Ich habe den schon länger, aber der ist viel älter – so aus dem Jahr 68 oder so. // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Ich habe ihn von einer Freundin bekommen, weil ich Stoffe sammle und gerne Vorhänge nähe. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Ich habe ihn lange aufgehoben, um irgendwann etwas damit zu nähen, bin aber nicht dazu ge-

kommen. Mittlerweile habe ich so viele Stoffe, dass ich immer wieder aussortieren muss. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Ich habe ihn eigentlich nie benutzt.

*Ich möchte in Zukunft schauen, dass ich nicht mehr so viele Sachen wegschmeiße und lieber etwas Neues daraus machen.* KARITIKA







## Abtropf-Gestell > CD-Ständer

Gegenstand: Abtropf-Gestell // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40 // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Schon lange – das Fischgeschäft habe ich schon ca. 20 Jahre und da sammelt sich alles mögliche an. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Für Teller. // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** Im Hinterzimmer. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Schon länger nicht mehr.

*Das alte Abtropfgestell kommt aus dem Fischgeschäft am Markt. Ich habe es auf eine Holzplatte montiert. Jetzt ist es ein CD-Ständer.*  
MARIANA





## Körbchen > Schmuck-Kästchen

*Zwei Freundinnen von mir haben schon gesagt, dass sie meinen Gegenstand gerne haben würden. Bevor die beiden streiten, behalte ich ihn lieber selber. Außer der ursprüngliche Besitzer will ihn zurück. Dann würde ich ihn schon wieder hergeben. DAMLA*





## Mistkübel > Lampenschirm

*Ich habe mich von der Form des Gegenstands inspirieren lassen und aus einem Mistkübel einen Lampenschirm gemacht. Ich würde sagen, der Lampenschirm könnte in einem Jugendzimmer zum Einsatz kommen, da er etwas unkonventionell ist. Ich würde ihn gerne selber behalten. VICTORIA*

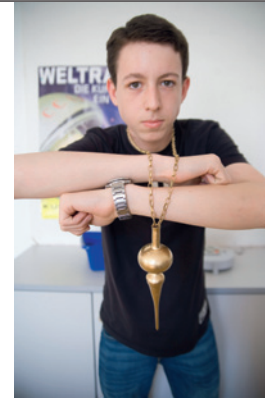




## Christbaumspitze > Schmuck

**Gegenstand:** Weihnachtsschmuck, lila // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40 // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Schon lange – das Fischgeschäft habe ich schon ca. 20 Jahre und da sammelt sich alles mögliche an. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Für den Christbaum im Fischgeschäft. // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** Im Hinterzimmer. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Schon länger nicht mehr.

*Der Gegenstand, den ich mir ausgesucht habe, diente als Christbaumschmuck. Jetzt ist es immer noch ein Schmuck, allerdings für Menschen. Das Thema Nachhaltigkeit war insofern wichtig, dass man darüber nachgedacht hat, wie man etwas verändern kann, wie man Dinge wiederbenützen kann. KLAUS*





## Sonnenbrille

**Gegenstand:** Sonnenbrille // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 30 // **Vorname:** Jakob // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** seit 2005 // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Aus Malaysia, Kuala Lumpur. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Als Sonnenbrille, während der Urlaube. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Seit die Gläser kaputt sind. // **War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja. // **Verbinden Sie Erinnerungen mit**

**dem Gegenstand? Welche?** Die Erinnerung an die Studienabschlussreise mit zwei Freunden nach Südostasien und Australien. Wir haben dort viele nette Leute kennengelernt, tolle Erfahrungen gemacht. Später hatte ich die Brille auch bei vielen Reisen mit. Unter anderem nach Südafrika, wo ich mich mit meiner Frau verlobt habe.



## Untersetzer > Bilderrahmen

**Gegenstand:** Untersetzer mit Apfelmotiv // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40 // **Vorname:** Renate // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** zwei Jahre // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Den habe ich mir gekauft, ich sammle alte und neue Sachen. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Da waren Pflanzen drinnen, die mir aber nicht gefallen haben. // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** Am Boden, als Untersetzer für eine Pflanze. // **Verbinden Sie Er-**

**innerungen mit dem Gegenstand? Welche?** Ich kaufe mir öfters Dekorations-Artikel und tausche die dann immer wieder aus. Ich bin eine Sammlerin und habe viele alte und neue Sachen, die ich miteinander kombiniere. Der Untersetzer war mir für den Tisch nicht schön genug. Den habe ich am Boden stehen gehabt und da stand eine Pflanze drauf.

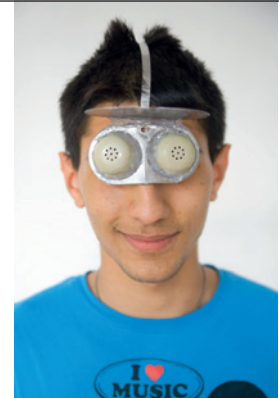
*Der Gegenstand war ursprünglich ein Untersetzer für Blumentöpfe und ist einfach nur herumgestanden. Ich habe ihn sehr stark verändert, gereinigt und dekoriert. Jetzt möchte ich ihn als Bilderrahmen nutzen.* MAIDA



## Salz- und Pfefferstreuer > Brille

**Gegenstand:** Salz- und Pfefferstreuer + Halterung // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40 // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Schon lange – das Fischgeschäft habe ich schon ca. 20 Jahre und da sammelt sich alles mögliche an. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Die Gäste haben ihn benutzt. // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** Auf den Tischen im Geschäft.

*Ich habe aus Salz- und Pfefferstreuer eine Brille der etwas anderen Art gemacht. DENIS*







## Radio

**Gegenstand:** Radio // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 50 // **Vorname:** Lilo // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** seit 7 oder 8 Jahren // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Ich habe ihn mir selbst gekauft. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Radio hören. // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** Direkt neben dem Polster, um immer die Morgennachrichten zu hören. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Seit heute – bevor ich den Gegen-

stand übergeben habe, habe ich damit noch Nachrichten gehört. // **War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja! // **Verbinden Sie Erinnerungen mit dem Gegenstand? Welche?** Seit das Radio hinuntergefallen ist und dabei der Senderregler abbrach, funktioniert nur noch ein Sender – Ö1.





## Audio-Kassette > MP3

**Gegenstand:** Audio-Kassette // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 30 // **Vorname:** Andreas // **Text vom ursprünglichen Besitzer:** So ist das und geht noch immer: Man oder frau legt die Kassette ein und drückt auf RECORD. Wichtig auch die PAUSE-Taste. Zum Abspielen gibt's die PLAY, mit FWD und RWD. Lieb, die Kulturtechnik ins einundzwanzigste Jhdt. retten zu wollen wenn Video wie man/frau weiß schon längstens killed den Radiostar. Ein Stern jeden-

falls, war der Sinowatz: formerly known as FredowatzSinowisch. Unterrichtsminister in den 1970ern und dann später in den Achtzigern: liebenswürdigster Kanzler der Republik. Weil aber alles sehr kompliziert ist, darf's inzwischen nicht mehr sein. Das weiß inzwischen auch der andere Fred. Formerly known as Alfred G. Einst struppiges Hirn, unter eben solcher Frisur. LG ANDREAS

*Ich habe eine Kassette digitalisiert. Ich denke, dass die Aufnahme in dem neuen Medium – als MP 3 – eher gehört wird. Dadurch bleibt der Inhalt der Kassette länger erhalten. Das ist für mich auch eine Art von Nachhaltigkeit. MAX*



## Spielkarten > Schmuck

**Gegenstand:** Spielkarten // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 25 // **Vorname:** Evi // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** ca. 10 Jahre // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Aus Vorarlberg, von der Sparkasse. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Zum Spielen, und zwar die Spiele Jassen (ein typisches vorarlberger Spiel) und Kriegern. // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** Im Werkzeugregal – ich habe im selben Regal immer Spielkarten und Würfel aufbewahrt,

weil die Spiele eigentlich in der Eckbank verstaut waren und es schwierig war, die da immer herauszuholen. Drum habe ich die Spielkarten, die ich oft benutzt habe, dort nicht verstauen wollen. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Seit ca. 2 Jahren, weil ich neue Karten bekommen habe. Die alten Karten hat man schon von hinten erkannt, weil Ecken fehlen. // **War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja. // **Verbinden Sie Erinnerungen mit dem Gegenstand? Welche?**

Viele schöne Abende mit Rotwein und Freunden und Freundinnen. Mit meiner Mitbewohnerin und Freundin Anna habe ich einmal 8 Stunden durchgespielt.

*Ich habe aus Spielkarten Schmuck gemacht. Ich könnte mir vorstellen, dass man diese Idee ausbauen könnte. Jeder, der alte Spielkarten hat, kann sie abgeben und dann wird etwas Neues daraus gemacht.* RICHARD



## Teil einer Semmelbrösel-Reibe > Stempel

**Gegenstand:** Teil einer Semmelbrösel-Reibe  
**// Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40  
**// Vorname:** Anita **// Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Ich habe ihn von meiner Mutter übernommen. **// Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Er hat meiner Mutter gehört. Mittlerweile ist er sicher über 100 Jahre alt. **// Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Das ist ein Erinnerungstück. Die Reibe ist schon länger kaputt und die habe ich weggeschmissen. Aber den Teil

habe ich aufgehoben. **// Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** In der Küche. **// Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Schon sehr lange nicht mehr. **// War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja, sehr wichtig. Deshalb könnte ich ihn nicht einfach wegschmeißen. Aber ich brauch ihn auch nicht mehr. Deshalb bin ich froh, wenn er in diesem Projekt noch Verwendung findet. **// Verbinden Sie Erinnerungen mit dem Gegenstand? Welche?** Die Erinnerung an meine Mutter.



## Barbie-Puppe

**Gegenstand:** Barbie-Puppe // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** unter 10 Jahre // **Vorname:** Lili // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Weihnachten 2010 // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Vom Christkind. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Sie war eine meiner Lieblingspuppen. // **War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja. // **Verbinden Sie Erinnerungen mit dem Gegenstand? Welche?** Ich hab sie vom Christkind bekommen. Sie war eine meiner

Lieblingspuppen. Bei einer Turnübung ist ihr Kopf abgegangen. Wenn man den Kopf jetzt draufsteckt, ist der Hals zu kurz. So gefällt sie mir nicht mehr. Ich wünsch mir eine neue!

*Ich wollte der vorigen Besitzerin eine Freude machen und habe ihre Puppe deshalb repariert und ihr ein Hochzeitskleid genäht. Ich würde gerne sehen, wie das Mädchen auf den Gegenstand reagiert, ob ihr die Puppe jetzt gefällt. LAVA*





## Fotokamera

*Ich habe den Gegenstand bis zur Unkenntlichkeit auseinandergeschraubt – Stück für Stück. Ich möchte die Leute auffordern, darüber nachzudenken, was das früher einmal war. SEBASTIAN*





## Karabiner > Gürtelschnalle

**Gegenstand:** Karabiner // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 50 // **Vorname:** James // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Seit mehr als 30 Jahren. // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Geschäft. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Sicherung beim Klettern. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Seit einigen Jahren. // **War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja. // **Text vom ursprünglichen Besitzer:** Ich war einmal ein wilder Hund. Jetzt bin ich alt und

gebrechlich geworden, mit Haarrissen versehen. Daher nimmt man mich nicht mehr gerne auf die schwierigen Kletterrouten mit. Früher war es meine Aufgabe, das Kletterseil in die damals noch spärlich vorhandenen Haken im Fels einzuhängen, um einen Kletterer vor einem eventuell tödlichen Sturz zu bewahren. Ich bin weit gereist und in vielen bedeutenden Klettergebieten dieser Erde unterwegs gewesen. Ich habe gefroren, in Gewittern Todesängste ausgestanden, kenne das Surren des

Steinschlags und grelles Sonnenlicht, das den blauen Himmel schwarz erscheinen lässt. Jetzt hänge ich herum und habe keine Aufgabe zu erfüllen.

*Der Vorbesitzer hatte den Karabiner schon seit über 20 Jahren. Damit sind sicher viele Erinnerungen verbunden. Er ist schon an so vielen Orten gewesen. Ich fand die Geschichte des Gegenstands ziemlich interessant. MIRIAM*





## Fahrradsattel + Griffe > Wippe

**Gegenstand:** Fahrradsattel + Griffe // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 30 // **Vorname:** Jakob // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** 2001 // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Waren auf den Fahrrädern von Jakob und seiner Frau. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** An dem Tag, als der Flyer über dieses Projekt im Postkasten war, habe ich gerade Sattel und Griffe von den Rädern abmontiert. // **Verbinden Sie Erinnerungen mit dem**

**Gegenstand? Welche?** Mehrere tausend Kilometer auf dem Fahrrad.

*Wir haben aus zwei Fahrradsatteln ein Modell für eine Wippe gebaut. Dadurch bekommt man eine Idee davon, wie man alte Sattel weiter verwenden könnte.* MANUEL UND KARAN





## Teppichklopper

**Gegenstand:** Teppichklopper // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 30 // **Vorname:** Thomas // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Seit ca. 20 Jahren, als ich in die Gegend gezogen bin. // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Wurde am Flohmarkt gekauft. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Zum Teppich klopfen. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Seit im Hof die Klopfstange abmon-

tiert wurde. Seitdem reinige ich den Teppich mit dem Staubsauger.

*Ich würde es ganz lustig finden, wenn jemand den umgestalteten Gegenstand mitnehmen und ihn zu Hause aufstellen würde. GABRIEL*







## Obstschale > Notizhalter

**Gegenstand:** Obstschale // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 30 // **Vorname:** Petra // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** Geburtstag 2003 // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Geburtstagsgeschenk // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Obst lagern // **Wo haben Sie ihn aufbewahrt?** In einem Schrank im Keller. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Ca. seit 2009, sie wurde rostig. // **War/ist Ihnen der Gegenstand wichtig?** Ja, weil er ein Geschenk

war. Außerdem war die Obstschale praktisch. // **Verbinden Sie Erinnerungen mit dem Gegenstand? Welche?** Erinnerungen an meine alte Wohnung.

*Man könnte diese Dinge auch einfach wegwerfen. Wir haben stattdessen etwas Neues daraus gemacht. Dadurch haben wir gelernt, dass man viele Sachen doch noch irgendwie verwenden kann. ELMA*





## Blumentopf

---

**Gegenstand:** Blumentopf (rot) // **Alter des ursprünglichen Besitzers:** über 40 // **Vorname:** Renate // **Seit wann ist der Gegenstand in Ihrem Besitz?** ca. drei Jahre // **Woher kommt der Gegenstand ursprünglich?** Geschenk von einer Freundin. // **Wozu haben Sie den Gegenstand benutzt?** Da waren Pflanzen drinnen, die mir aber nicht gefallen haben. // **Seit wann wird der Gegenstand nicht mehr benutzt?** Ich habe die Kisten immer nur kurz in Verwendung. // **Verbinden Sie Erinnerungen**

**mit dem Gegenstand? Welche?** Das war ein Geschenk einer Freundin. Mir haben aber die Blumen nicht gefallen. Ich kaufe mir öfters Dekorations-Artikel und tausche die dann immer wieder aus.